

infobrief

FACHKREIS «PSYCHOLOGIE UND GLAUBE»

November 2014 - erscheint zwei Mal jährlich

Inhalt: Daniel Zwiker: Mystik als Wegbereiter moderner Psychologie
René Hefti, Stefan Rademacher: Europäischer Kongress für Religion, Spiritualität und Gesundheit
Annemarie Zingg: Weggehen - Weg gehen
Gut zu wissen

Gegenwartsmomente

In der Psychotherapie und in der Seelsorge erleben wir immer wieder, dass die Gegenwart ausgeblendet wird, indem die Vergangenheit einen grossen Schatten auf die Gegenwart wirft oder die Gegenwart durch die Zukunft ausgelöscht wird. Der Psychoanalytiker und Säuglingsforscher Daniel Stern hat den Begriff des Gegenwartsmoments geprägt und meint damit, dass in der Interaktion zwischen Patient und Therapeutin sich immer wieder Situationen ergeben, in denen beide Interaktionspartner gegenwärtig sind, sich nicht in der Zukunft oder in der Vergangenheit, sondern im Jetzt befinden. Solche Momente sind zumeist nicht durch das geprägt, was wir auf der Beziehungsebene bewusst und kognitiv wahrnehmen, sondern durch das implizite, unbewusste Beziehungswissen, das in vorsprachlichen Erfahrungen aus der Säuglingszeit verankert ist, in Gefühlen, Körpersensationen, in nicht beschreibbaren Grundbefindlichkeiten. In einer gut laufenden Therapie schaffen Therapeutin und Patient gemeinsam Inseln des guten „Auf-einander-Eingestimmt-Seins“.

Glückt diese Abstimmung, so kann etwas Neues entstehen und im Patienten (sowie natürlich auch im Therapeuten) das implizite Beziehungswissen sich neu organisieren, so dass nach einer erfolgreichen Therapie zukünftige Beziehungssituationen positiver gestaltet werden können.

Gerade auch in Trennungssituationen kann das implizite Beziehungswissen reaktiviert werden. Das Leitungsteam unseres Fachkreises steht vor einer solchen Trennungssituation. Mit Roland Mahler tritt ein langjähriges und verdientes Mitglied aus dem Leitungsteam zurück. Ich denke, dass viele Fachkreismitglieder mit ihm und er mit ihnen Gegenwartsmomente erleben durften, in denen sie etwas mitnehmen konnten. Roland Mahler sei auch von meiner Seite für seinen Einsatz herzlich gedankt.

Die Wichtigkeit von Gegenwartsmomenten ist nicht eine Neuentdeckung von Forschern aus unserer Zeit. Dies ist durch den Satz von Meister Eckhart belegt, den ich zum Schluss zitieren möchte:

„Immer ist die wichtigste Stunde die gegenwärtige,
immer ist der wichtigste Mensch der, der dir gerade gegenübersteht;
immer ist die wichtigste Tat die Liebe.“



Roland Stettler, Oberarzt am Ambulatorium der Klinik Sonnenhalde, Basel. Chairman des Leitungsteams.



Johannes vom Kreuz: Detail aus einem Portrait von Francisco Pacheco (1564 - 1644), Quelle: Wikipedia

Mystik als Wegbereiter moderner Psychologie

am Beispiel von Johannes vom Kreuz

Daniel Zwiker

Vor Jahren sass ich in einer Vorlesung über mittelalterliche Mystik. Dabei liess der Professor einen Satz fallen, der meine Aufmerksamkeit sofort weckte. Er stellte die Hypothese auf, dass es ohne Mystik im Mittelalter heute noch keine wissenschaftliche Psychologie gäbe. In der Mystik schien es einen Raum zu geben, in dem die eigene Psyche einen relativ geschützten Raum hatte und dies in einer Gesellschaftsstruktur, die von aussen den Lebens- und Handlungsrahmen einer Person zu einem aus heutiger sehr grossen Teil fremdbestimmte. Dieser Raum scheint zur Entwicklung einer wissenschaftlichen Psychologie wesentlich beigetragen zu haben.

Im Zusammenhang mit religiösem Erleben interessiert mich die Frage immer wieder, wie psychisches Erleben mit dem Glauben verbunden wird. In der psychotherapeutischen Praxis sehe ich oft, dass Christen Emotionen wie Ärger, Angst und Trauer als „sündig“ erleben und diese deshalb am liebsten abwürgen oder verdrängen wollen. Andere legen negative Emotionen oder inneres Erleben einfach unters Kreuz und übergeben diese in ihrer Vorstellung Gott in der Hoffnung, er würde sich um sie kümmern und die Probleme, die diese Emotionen provozieren, selber an die Hand nehmen. Damit brauchen sie ja nicht tiefer hinzuschauen und sich damit auseinander zu setzen, da Gott jetzt für sie die Verantwortung übernehmen würde. Bei genauerem Hinsehen

erscheint mir das meist nicht ganz so einfach. Frommes Denken kann die Psyche übergehen. Als Psychotherapeut interessiert mich die Frage, welche psychologische Bedeutung Glaubensinhalte, Glaubenserleben und -handeln haben.

Letzthin beschäftigte ich mich mit Johannes vom Kreuz, einem herausragenden Mystiker¹ des 16. Jahrhunderts. Ich nahm dies für mich zum Anlass zu untersuchen, wie er mit dem Spannungsfeld von psychischem Erleben und dem Glauben umging, als es noch keine wissenschaftliche Psychologie oder Psychotherapie gab. Es ist mir klar, dass die oben geäusserte Fragestellung von der Bedeutung der Mystik für die Psychologie eine viel breitere Untersuchung verdient.

Dieser Artikel kann in diesem Zusammenhang nur ein bescheidenes Blitzlicht auf Leben und Werk des Johannes vom Kreuz werfen. Zuerst nehmen wir einen kurzen Blick auf seinen inneren Weg aufgrund seiner Biografie, danach vertiefen wir den Reifeprozess seiner Seele durch die Erfahrung der dunklen Nacht und schliessen mit seinen Kommentaren über die damalige geistliche Begleitung.

ZUM INNEREN WEG DES JOHANNES VOM KREUZ (1542-1591)

In den Lebensdaten des Johannes vom Kreuz wird ein roter Faden von Spannungen sehr deutlich. Einerseits erlebt er Ablehnung, Verfeindung und Verlassenheit, andererseits erlebt er erfolgreiche Phasen, in denen er sich in seinem Organisationstalent und in seinen seelsorgerlichen Fähigkeiten sehr geschätzt, angenommen und erfolgreich erlebt. Seine Kindheit und Jugend ist von Ungeborgenheit, Armut und Verlassenheit geprägt. Wie erlebt und verarbeitet er mit 2 Jahren den frühen Tod seines Vaters? Wie verarbeitet er den Hungertod seines Bruders, den er miterlebt, wie den Abschied von der Mutter, die ihn in

ein Waisenhaus abgeben muss? Wie beeinflussen ihn die ersten zwei erfolglosen Versuche, in der Berufswelt seinen Platz zu finden? Darauf findet er Arbeit als Pfleger, wird vom Leiter gefördert, worauf er sich heimlich davonschleicht und ins Kloster eintritt. Er lässt alles freiwillig los. Es folgt eine Karriere im akademischen Milieu mit erfolgreichem Studium und Priesterweihe.

Nach erstem Aufblühen der Reformbewegung der Karmeliter mit Teresa von Avila wird er als Repräsentant der Reform zum unnachgiebigen Rebellen erklärt und landet im Kerker. Alles wird ihm genommen, und er muss zudem Spott und Tortur durch seine Ordensbrüder über sich ergehen lassen. Johannes vom Kreuz muss in der Einsamkeit der Kerkermauern die Angst, die Selbstzweifel, Anklagen und die Sorge um die weitere Entwicklung der Reform ertragen. Es wird ihm jeglicher Boden unter den Füßen ein weiteres Mal entzogen. Günter Benker (Benker, 2008) beschreibt diese kritische Lebenssituation wie folgt:

„Der Höhepunkt seines Leidens ist schliesslich das Erleben der ‚dunklen Nacht‘, in der ihm alles entzogen wird, was ihn bislang getragen hatte: seine Vorstellungen, Überzeugungen und Pläne. Schliesslich hat sich sogar sein wichtigster und letzter Halt – Gott selbst – verborgen. Aber gerade inmitten dieser schrecklichen Erfahrung von Ohnmacht, Haltlosigkeit und Gottverlassenheit, da er alles loslassen muss, worauf er sich bisher stützen konnte, ereignet sich seine tiefste Befreiung, kommt eine ungeahnte Kraft in ihm zum Durchbruch, und zugleich wird er der zärtlichen Berührung seines liebenden Gottes

gewahr, erlebt er die Vereinigung mit dem sehnsüchtig Geliebten. Am tiefsten Punkt seiner Existenz ereignet sich die Wende, und er findet Gott und mit ihm zugleich sich selbst“ (S. 3)².

Johannes vom Kreuz spricht von der dunklen Nacht oder „Nacht des Geistes“, in der sich Gott selbst dem Erkennen entzieht, und sich der Leidende mit dem „Nichts“ oder dem „Nicht-Wissen“ konfrontiert sieht. Diese Schlüsselerfahrung, in der er paradoxerweise sich und Gott findet, vollzieht sich ebenfalls paradoxerweise in der äussersten physischen, psychischen und geistlichen Krise. Sie wird zur Energiequelle für einen unermüdlichen Einsatz für andere. Er wird von berühmten Persönlichkeiten seiner Zeit um Rat gefragt. Zugleich setzt er sich ein für die Armen und Kranken und nimmt hohe Verantwortung in Verwaltung und Ausbildung wahr. Nach der Flucht aus dem Gefängnis folgen 13 erfolgreiche und aktive Jahre, bis er durch Krankheit und erneute Anfeindung wieder alles loslässt und sich in eine Klosterzelle zurückzieht und dort bald stirbt, nachdem ihm die Klosterleitung medizinische Betreuung verweigert hat. Die geschilderte Spannung zwischen Loslassen und Ergreifen, Annahme und Ablehnung, Verlust und Erfüllung erlebt Johannes vom Kreuz in einer äussersten Dramatik.

ZUM REIFEPORZESS DURCH DIE DUNKLE NACHT

Der Ausgangspunkt, den Johannes vom Kreuz Abenddämmerung nennt, scheint mir besonders von Interesse. Ein wichtiger Ausgangspunkt des Reifeprozesses³ besteht darin, dass er eine Ehrlichkeit sich selbst, seinem Er-

leben gegenüber und die Bereitschaft für stetige Veränderung erfordert. Der Mensch erlebt sich begrenzt und bedürftig. Dies löst ein tiefes Verlangen nach Ganzheit und Heil aus. In dieser Sehnsucht greift der Mensch zu kurz, nämlich nach Menschen, Dingen und Anschauungen, an die er sich festklammert in der Hoffnung, Stillung zu erfahren. Johannes vom Kreuz betont, dass auch der religiöse Bereich, d.h. die Gottesvorstellungen, die Glaubensinhalte und die Praxis des Glaubens, von diesem Begehren, das durch tief-sitzende Ängste angetrieben wird, betroffen ist. Sie führen zu einer Entfremdung von den Dingen, von Menschen und Anschauungen, wodurch sich der Mensch selber verliert und seine Offenheit zur echten Begegnung schwindet. Je mehr festgehalten wird, desto mehr verliert der Mensch die Freude daran. Er kann nicht in Freiheit besitzen, sondern sein Herz wird besessen. Dabei ist wichtig festzuhalten, dass Johannes vom Kreuz nicht die Dinge oder das Begehren an sich als schlecht bewertet, sondern deren Missbrauch mit der besitzergreifenden Gier. Psychologisch erachte ich diese Unterscheidung als sehr wichtig. Nicht Zorn, Ärger, Angst, Trauer oder andere Basisemotionen an sich werden verurteilt, „denn diese Kräfte fehlen niemals der Seele“ (C 20, 7). Somit attestiert Johannes vom Kreuz eine Schöpfungsordnung der Psyche, eine Art Psychologie. Die Abtötung bedeutet nicht die Vernichtung dieser geschaffenen Seelenkräfte, sondern die Lösung der Fixierungen, die die Entfaltung der Lebenskräfte und den emotionalen Reichtum des Menschen verhindern und unmöglich machen. Johannes vom Kreuz betont, dass Gott schon jetzt, eigentlich schon immer unzerstörbar mit dem Menschen ver-

bunden ist (C 1, 6 und L 4, 14). Insofern schliesst dieser Prozess Unvollkommenheit und Schuld des Menschen nicht aus, sondern ein.

Die Mitternacht oder dunkle Nacht der Befreiung beschreibt Johannes vom Kreuz in drei Phasen:

1. Der Mensch lässt seine Fixierungen los, bezüglich sich selbst und allem, was ihn bindet und gefangen hält.
2. Der Mensch lernt Gott, Menschen und Dinge sich selbst sein zu lassen und sie nicht auf seine fixierten Bilder und Vorstellungen festzulegen.
3. Gott selbst erscheint ihm als dunkle Nacht.

Es reift zunehmend die Erkenntnis, dass das, woran der Mensch hing, nicht das Eigentliche sein kann. Somit entzieht ihm Gott diese Fixierungen. Es taucht zunächst eine Leere auf. Durch die von Gott herbeigeführte „passive Nacht“ wird der Mensch aufgerufen, aktiv loszulassen, weil nichts (nada) ausser Gott selbst die tiefste Sehnsucht zu stillen vermag. In Gott kann er alles (todo) wiederfinden (1 S 13, 11-13). Loszulassen gilt es die Selbsttäuschungen sowie der subtile und unbewusste egoistische Missbrauch von Menschen, von Dingen und auch von Gott. Dieser Prozess ist äusserst schmerzhaft. Dies führt zu einer neuen Seins- und Wahrnehmungsweise und der Mensch wird „den Wohlgeschmack sämtlicher Dinge finden“. Der Weg führt nicht zu abwertender Welt- und Menschenverachtung, sondern im Gegenteil zu einem Höchstmass an lustvollem und geniessendem Leben. Durch den meditativen Blick auf die bedingungslose Liebe Gottes nimmt eine realistische Selbstwahrnehmung zu, während die Selbsttäuschungen, ver-

zerrten Selbstbilder und versklavenden Menschen- und Objektbeziehungen durchschaut werden.

JOHANNES VOM KREUZ ALS GEISTLICHER BEGLEITER

Wie drücken sich nun sein mystischer Weg und seine individuelle Lebenserfahrung in seinem pastoralen Umgang mit Ratsuchenden aus? Johannes vom Kreuz sieht in erster Linie Gott als den eigentlichen geistlichen Begleiter.

In seinem Werk „Lebendige Liebesflamme“ – vor allem die Abschnitte 29-67 – äussert sich Johannes vom Kreuz zur Seelsorgepraxis seiner Zeit. Er wendet sich an Fortgeschrittene und warnt deutlich vor falscher geistlicher Begleitung:

„Auf solche Weise fügen viele geistliche Meister den Seelen grossen Schaden zu. Sie begreifen nicht die Eigenwege des Geistes. Und so lassen sie die Seelen jene zarte Salbung verlieren, womit der Heilige Geist sie für sich selber vorbereitet, und lehren sie mit selbstgebrauchten oder irgendwie angelesenen Weisen auf der Erde zu kriechen, wie es vielleicht für Anfänger taugen mag. Mehr wissen sie nicht – und wollte Gott, dass sie dieses hinreichend wüssten“ (L III, 31).

Im Folgenden warnt er seitenweise vor geistlichen Begleitern – er richtete sich da an Kleriker – die ihre Vorstellungen, ihre Bilder, Konzepte und Erfahrungen den Ratsuchenden überstülpen. Für ihn sieht es so aus, als würden diese „mit dem Hammer auf ein Meisterwerk einschlagen, hier zerstörend, ohne dort zu fördern“ (L 3, 45). Johannes vom Kreuz betont, dass die Ratsuchenden freigegeben, losge-

lassen und nicht festgehalten werden dürfen. Die geistlichen Begleiter beklagen sich, wenn die Ratsuchenden bei jemand anderem Hilfe suchen.

Er warnt ebenfalls davor, sich in der geistlichen Begleitung vom eigenen Geschmack, dem eigenen Interesse, seinen Ängsten, der eigenen Vernunft oder auch von menschlichen Rücksichten bestimmen zu lassen. Er nennt diese Seelsorger Dilettanten und Stümper, die aus Angst und Überheblichkeit den Menschen und dem Geist Gottes zu wenig zutrauen und sich selbst und ihr eigenes geistliches Leben zum Massstab des Geistes machen. Es fehle ihnen an Ehrfurcht und Feingefühl. Ebenso warnt er eindringlich vor voreilig erteilten Ratschlägen, ohne sich über den geführten Weg zu vergewissern und appelliert an das Feingefühl und die grosse Verantwortung. Etwas moderner ausgedrückt warnt Johannes vom Kreuz vor Projektionen und Übertragungen, die mehr das eigene Innenleben widerspiegeln als dem Ratsuchenden dort zu begegnen, wo er sich wirklich befindet und wo Gott mit ihm unterwegs ist.

Begleitende kommen in eine paradoxe Handlungsstruktur: Wie soll man sich verhalten in einem Bereich des Lebens, in dem der Mensch eigentlich nur sehr begrenzt etwas tun kann und in dem Gott handelt? Den Rahmen für einen Prozess offen zu halten, bedeutet nicht nichts tun und erfordert eigentlich ein hohes Mass an Empathie, Wertschätzung und Kongruenz, um mit Carl Rogers zu sprechen. Es erfordert eine hohe Spannkraft, dies auszuhalten. Alles dient dazu, damit sich Gottes gegebener Augenblick, der Kairos, ereignen kann, in dem er Gelegenheiten schenkt und führt.

WÜRDIGUNG AUS MEINER SICHT

Als Psychotherapeut interessiert mich der Umgang mit Gefühlen, Motiven, Intentionen, Wünschen, Sehnsüchten. Johannes vom Kreuz steht in der Tradition der Wüstenväter. Ihnen ist wichtig und sie ermutigen sogar, dieses Innenleben zuzulassen, anzuschauen, sich einzulassen, bewusst zu beobachten und zu Ende zu denken. Nur so können sie verwandelt werden. Johannes vom Kreuz sieht in diesen Kräften wichtige Äusserungen der Seele, die ihr Energie geben und positive Kräfte sind. Wenn Leidenschaften abgeschnitten werden, dann fehlt der Seele nachher auch die Kraft, die in ihnen steckt. Wer sich z.B. nicht ärgern darf, dem stumpft die Freude ab. Es geht darum, die Bedeutung der Leidenschaft oder der starken Gefühle zu verstehen und sie in eine konstruktive Richtung zu lenken. Darum geben Wüstenväter oft Anweisungen, um das Erleben bewusster wahrzunehmen – und nicht um eine Lösung des Problems vorzuschlagen. Der Rat suchende bekommt die Freiheit, selber neue Freiräume oder Wege zu entdecken und sich neue Einsichten von innen zu erschliessen. Anselm Grün fasst dies folgendermassen zusammen (cit. in Dienberg 2000, S. 213):

„Die monastische Askese ist eine Askese der Verwandlung und nicht der Veränderung. Verändern ist etwas Gewalttames. Ich will mich ändern, weil ich so, wie ich bin, nicht gut bin.

Ich will mich anders machen, einen andern aus mir machen. Verwandlung ist sanfter. Alles darf sein, alle Gedanken und Gefühle, alle Bedürfnisse und Leidenschaften. Sie müssen nur verwandelt werden. Verwandlung meint, dass ich mich in die Bedürfnisse und Leidenschaften hinein spüre und sie zu Ende denke, zu Ende fühle. Dann entdecke ich, was eigentlich damit gemeint ist.“

Dies beschreibt den Prozess, den Johannes vom Kreuz in der dunklen Nacht durchmacht. Die Seele bekommt einen andern Zugang zu Gott, Menschen, Dingen und Einstellungen, weil sie von Gott gesättigt wurde. Es werden Kräfte frei, weil die Seele loslassen und nicht mehr angstmotiviert klammern, besitzen, fixieren muss. Dadurch werden Gott, Menschen und Dinge in ihrer Eigenart und Würde um ihrer selbst willen neu erkannt und respektiert - echte Begegnung kann stattfinden. Leben ist Bewegung. Wer nicht freigibt, behindert Leben. Diese Prozesse finden auch im religiösen, frommen Leben mit dessen Inhalten statt. Dort erscheinen mir die Fixierungen oft wenig reflektiert. Die psychologische Bedeutung und das Erleben in Bezug auf was und wie ich glaube oder meine Spiritualität lebe, wird schnell unter den Teppich gekehrt nach dem Motto: „Wenns fromm klingt, wird es schon recht sein!“ Johannes vom Kreuz wurde für mich zu einem aufrüttelnden Mahner und

Ermutiger, ehrlich Psychologie und Glauben miteinander in Beziehung zu setzen und in die Tiefe zu gehen, weil dort Licht ist.



Daniel Zwiker, M.A., Psychotherapeut ASP und Theologe mit eigener Praxis, Gümligen/BE. Daniel Zwiker gehört zum Leitungsteam des Fachkreises Psychologie und Glaube.

- 1 Der Begriff „Mystik“ als Substantiv kommt erst später im 17. Jahrhundert auf und geht auf griech. μύειν (myein) zurück, das ‚sich schließen‘, ‚zusammengehen‘ meint. Mystik ist der Versuch, das Geheimnis des Glaubens (Mysterion) mit dem inneren Erleben zusammen zu bringen.
- 2 Die Quellenangaben aus den Werken gebe ich mit den üblichen Abkürzungen an, die sich an den Originaltiteln orientieren: S = Subida del Monte Carmelo (Aufstieg auf den Berg Karmel); N = Noche oscura (Die dunkle Nacht); C = Cantico Espiritual (Der geistliche Gesang); L = Llama de amor viva (Die lebendige Liebesflamme). Die Zahl vor der Abkürzung bezieht sich auf das jeweilige Buch, die Zahlen nach der Abkürzung bezeichnen Kapitel (oder Strophe) und Abschnitt, z.B. 1 N 9, 3.
- 3 Ich greife einige Aspekte des Reifeprozesses auf, die G. Benker (2008) sehr treffend aus den Schriften des Johannes vom Kreuz zusammenfasst. Er vergleicht die Erfahrung der Nacht mit dem Konzept der Ganzwerdung nach C.G. Jung, der sich mit Johannes vom Kreuz seinerseits intensiv auseinandersetzte.

Literaturverzeichnis

Benker, G. (2008): Die „Dunkle Nacht“ der Ganzwerdung. C.G. Jung und der Mystiker Johannes vom Kreuz. Abgerufen 2014 von <http://www.ocarm.org/books/content/die-dunkle-nacht-der-ganzwerdung-c-g-jung-und-der-mystiker-johannes-vom-kreuz>

Dienberg, T., Fuchs, G., Hense, E., Hense, M., Isenberg, R., Janzen, B.-M., et al. (2000): Grundkurs Spiritualität. Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk

Kreuz, J. v. (1999): Aufstieg auf den Berg Karmel. Freiburg im Breisgau: Herder

Kreuz, J. v. (1997): Der geistliche Gesang (Cantico A). Freiburg im Breisgau: Herder

Kreuz, J. v. (1995): Die dunkle Nacht. Freiburg im Breisgau: Herder

Kreuz, J. v. (2000): Die lebendige Liebesflamme. Freiburg im Breisgau: Herder

Europäischer Kongress für Religion, Spiritualität und Gesundheit

René Hefti, Stefan Rademacher

Vom 22. bis 24. Mai 2014 fand in Malta der 4. Europäische Kongress für Religion, Spiritualität und Gesundheit (ECRSH14) statt. Durch eine Kooperation zwischen dem Forschungsinstitut für Spiritualität und Gesundheit (www.fisg.ch) und der Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Universität Malta (Prof. Donia Baldacchino und Team) konnte der bisher drei Mal in Bern durchgeführte Kongress erfolgreich nach Malta transferiert werden. Mit rund 200 Teilnehmern aus 23 Ländern hatte sich die Besucherzahl gegenüber dem Vorkongress von 2012 beinahe verdoppelt. Ob das am Thema oder am „Malta-Effekt“ lag, bleibt offen.

Das wissenschaftliche Programm

Leitthema des Kongresses war die Integration von Religion und Spiritualität in den klinischen Alltag. Der Fokus lag damit auf den Mitarbeitern im Gesundheitswesen, also auf uns selbst. Das Thema wurde in zehn Keynote-Lectures, einer speziellen Malta-Lecture, sieben thematischen Symposien, sieben „Free Communications“ und mehr als 30 Postern interdisziplinär behandelt. Konkrete Themen waren die Aus- und Weiterbildung von medizinischem Personal in „Spiritual Care“, Spirituelle Anamnese und Spiritual Assessment, Spirituelle Interventionen im medizinischen und psychotherapeutischen Kontext, Umgang mit der eigenen Spiritualität, Rollenkonflikte und Idealbilder.

In der öffentlichen Malta-Lecture, die von Prof. Harold G. Koenig (Duke University, Durham, USA) gehalten wurde, bot dieser einen umfassenden Überblick über das Thema der Integration von Religion und Spiritualität in den medizinischen Bereich. Prof. Koenig, einem der besten Kenner dieses Feldes, gelang es, in seinem Vortrag die relevanten Hauptarbeits-

felder aufzuzeigen und das Dargelegte mit vielen Studienergebnissen und empirischen Befunden zu vertiefen.

Die diesjährige Konferenz war die erste, die von einem Studenten-Treffen begleitet war. Die Initiatoren dafür kamen aus der Universität Coventry (GB) und der Western State University in Missouri (USA). Beide Universitäten waren mit einem grösseren studentischen Teilnehmerteam vertreten. Auch religiös hat sich der Horizont der Konferenz erweitert. So gab es neben der naturgemäss starken christlichen Verortung auch ein jüdisches Symposium und mehrere Beiträge aus dem muslimischen und dem buddhistischen Blickwinkel. Abseits vom wissenschaftlichen Programmtauschten sich viele Teilnehmer in den Pausen persönlich aus, wodurch sich das europäische und internationale Netzwerk weiter verstärkte und verbreiterte.

Das kulturelle Begleitprogramm

Prof. Donia Baldacchino und ihr lokales Organisationsteam haben nicht nur die Räumlichkeiten, das Catering, die Hilfskräfte und die technische Aus-

stattung der Konferenz organisiert, sondern auch ein beeindruckendes Begleitprogramm zusammengestellt. Zu diesem gehörten als Auftakt ein Treffen mit der Präsidentin von Malta, ein gemeinsames Friedensgebet in der Kathedrale von Mdina, Aufführungen von traditioneller maltesischer Musik, ein delikates Konferenz-Dinner und geführte Ausflüge nach Valletta, der Hauptstadt von Malta, und Gozo, der kleinen Nachbarinsel. Das kulturelle Begleitprogramm mit klaren spirituellen Akzenten liess etwas von der Religionsgeschichte Maltas erahnen, die bis in die Gegenwart hinein wirksam ist und für das Anliegen des Kongresses den idealen Rahmen bildete. Kongress und Begleitprogramm ergaben ein eindrückliches Ganzes, das den Kongress für die Teilnehmenden zu einem unvergesslichen Erlebnis machte.

Weitere Perspektiven

Die grosse Resonanz auf den Kongress machte erneut deutlich, dass der Themenkreis „Religion, Spiritualität und Gesundheit“ durch andere Anlässe und wissenschaftliche Gesellschaften nicht abgedeckt ist. Gerade der interdisziplinäre Rahmen und die Mischung von klinisch und wissenschaftlich tätigen Teilnehmern gibt dem Kongress eine eigene, belebende Note, ohne den wissenschaftlichen Anspruch zu mindern. Damit stellt sich auch die Frage nach einer eigenen internationalen Gesellschaft, die längerfristig diese Kongresse trägt und verantwortet. Ein erster Anlauf

wurde mit der Gründung der Internationalen Gesellschaft für Spiritualität, Religion und Gesundheit (ISSRH) bereits unternommen. Die weitere Umsetzung steht an.

Um die Inhalte des Kongresses für eine breiteres Publikum zugänglich zu machen und zu erhalten, wurde eine Post-Conference-Webseite eingerichtet (siehe www.ecrsh.eu), wo ein grosser Teil der Referate als Audiodokument und/oder Powerpoint-Präsentation verfügbar sind. Zudem entsteht zur Zeit gerade ein „Special Issue“ der theologischen Online und Open Access Zeitschrift „Religions“ (<http://www.mdpi.com/journal/religions>) zum Konferenzthema „Integrating Religion and Spirituality into

Clinical Practice“. Bereits sind verschiedene wissenschaftliche Beiträge angemeldet.

Die nächste Konferenz

Auf Grund der sehr positiven Erfahrungen mit der Malta-Konferenz soll auch die ECRSH16 im Europäischen Raum stattfinden. Das aktuelle OK hat sich für Polen entschieden, wo Prof. Piotr Krakowiak mit seinem Team die lokale Verantwortung übernehmen wird. Datum und definitiver Ort werden bis Ende Jahr bekannt gegeben. Wie bei den vorangegangenen Konferenzen wird es wieder einen Pre-Conference Workshop mit Prof. Harold Koenig geben. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Webseite (www.fisg.ch). Dort können Sie auch den regel-

mässig erscheinenden Newsletter des Forschungsinstitutes gratis abonnieren um über die weitere Planung des Kongresses in Polen und andere Aktivitäten informiert zu bleiben.



Dr. med. René Hefti, Chefarzt und ärztlicher Leiter der Klinik SGM Langenthal und Leiter des Forschungsinstituts für Spiritualität und Gesundheit FISG

Dr. phil. Stefan Rademacher, Religionswissenschaftler, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am FISG

Weggehen - Weg gehen

Bericht zum Abschied von Roland Mahler aus dem Leitungsteam

Annemarie Zingg

Jetzt wird auch Roland Mahler das Leitungsteam verlassen. Schade. Er kann unzählige Gründe aufzählen, weshalb dieser Schritt nun dran ist, und wir wissen, es ist nicht nur das Näherrücken des Pensionsalters.

Roland ist kurz nach mir ins Leitungsteam (LT) gekommen. Nur noch wir beide vom jetzigen Team haben die „Ära Walter Gasser“ miterlebt, mit ihm und Russel Hilliard unzählige hochspannende Diskussionen geführt, heftig und doch liebevoll debattiert. Roland habe ich oft als denjenigen erlebt, der dann schliesslich mit seiner glasklaren und intelligenten Argumentation uns überzeugen konnte, welchen Weg wir sinnvollerweise in der einen oder

andern Sache einschlagen sollen. Unterdessen hat er in Psychologie weiterstudiert und zusammen mit seiner theologischen Sicht uns deshalb auch wichtige Inputs geben können z.B. im Bereich Logotherapie und Existenzanalyse. Aus seinem diesbezüglichen Erfahrungsschatz hat er uns wertvolle Impulse geben können. Roland ist mit uns im LT den Weg mitgegangen in turbulenten und in eher flauen Zeiten, hat seinen Möglichkeiten entsprechend Wichtiges beigetragen, dass gute Themen für Tagungen zustande gekommen sind, dass wir ReferentInnen einladen konnten, auf die er uns aufmerksam gemacht hat. Jetzt geht er weg. Danke, Roland, für deinen Einsatz in diesen 12 Jahren,

und wir wünschen dir alles Liebe und Gute ins letzte Drittel deines Lebens hinein, ganz viel Freude beim Reisen in ferne Länder, allein, zu zweit, mit und ohne Grosskinder!



Dr. theol. Roland Mahler, Theologe und Psychotherapeut, Leiter des Instituts für christliche Psychologie, Therapie und Pädagogik icp



APS - Kongress 2015: „Das GUTE leben“

Vom 20. bis 23. Mai 2015 findet der 8. Internationale Kongress für Psychotherapie und Seelsorge im Congress Centrum Würzburg statt. Diesem Infobrief liegt das Programmheft mit allen wichtigen Informationen bei. Der Fachkreis Psychologie und Glaube wird mit einem Stand am Kongress vertreten sein. Roland Stettler wird ein Seminar zum Thema „Die Entdeckung des Selbst als therapeutische und spirituelle Herausforderung“ gestalten. Auch andere Fachpersonen aus der Schweiz sind als Referenten dort vertreten: Samuel Pfeifer, Walter Meili, Thomas Widmer, René Hefti, Albrecht Seiler und Gerhard Gutscher. Wir laden Sie herzlich zu diesem Kongress ein und freuen uns, etliche aus dem Fachkreis in Würzburg begrüßen zu können.

Wanderung Fachkreis Psychologie & Glaube, 22.8.2015

Wegen des APS-Kongresses führt der Fachkreis im kommenden Jahr keine eigene Fachtagung durch. Stattdessen planen wir eine gemeinsame Wanderung auf dem Jakobsweg von Ennetmoos/NW nach Flüeli-Ranft/OW. Auf diesem ca. 10 km langen Abschnitt besteht die Möglichkeit, Beziehungen zu anderen Mitgliedern des Fachkreises zu knüpfen bzw. aufzufrischen. Die Landschaft oberhalb von Alpnacher und Sarner See ermöglicht eine wohltuende Distanz zum Alltag. Geistliche Impulse zum Pilgern führen in eine alte christliche Gepflogen-

heit ein und am Ende wartet eine Begegnung mit Niklaus von Flüe. Bitte reservieren Sie sich bereits jetzt den 22.8.2015. Genauere Informationen folgen im Newsletter und im nächsten Infobrief.

Netzwerktagung, 12.9.2015

Die VBG ist Mitveranstalter der Netzwerktagung, bei der sich Christen aus der Beratung treffen. Neben zwei Plenarvorträgen und einer Auswahl von Workshops haben die Teilnehmer die Möglichkeit zur Vernetzung untereinander. Die Tagung findet in den Räumen der Thomaskirche in Zürich statt.

Detaillierte Informationen zu Themen und Referenten folgen im Newsletter und im nächsten Infobrief.

Mittagstische

In einigen Städten treffen sich Personen aus dem Fachkreis Psychologie und Glaube, um einen kurzen Input zu hören, darüber auszutauschen und Beziehungen untereinander zu pflegen. Die meisten dieser Treffen finden über Mittag statt, ca. vier Mal jährlich. An diesen Orten finden Treffen statt:

- Aarau: Kontakt Marianne Fankhauser (m.fankhauser@new-win.ch)
- Bern: Kontakt Hans-Rudolf Stucki (hr.stucki@gmx.ch)
- Biel: Kontakt Daniel Kummer (daniel.kummer@vbg.net)
- Thun: Kontakt Cornelia Achermann (c.achermann@gmx.ch)
- Zürich: Kontakt Dieter Bösser (dieter.boesser@vbg.net)

Neue Besucher an diesen jeweils 90-minütigen Anlässen sind herzlich willkommen, auch solche, die nicht zum Fachkreis gehören. Informationen zu Daten und Themen der Treffen erhalten Sie bei den genannten Kontaktpersonen. Diese nehmen Sie gerne

Herausgeber des Infobriefes

VBG - Christsein in Beruf, Studium und Schule

Fachkreis «Psychologie und Glaube»

Dieter Bösser, Geschäftsleiter,
Storchenweg 2c, 4802 Strengebach
Tel. 062 534 95 80
Mail: dieter.boesser@vbg.net
Web: www.vbg.net

Redaktion Infobrief:

Ruth E. Kohli, Brückfeldstrasse 39,
3012 Bern. ruth.kohli@bluewin.ch

Kontoverbindung:

IBAN: CH76 0900 0000 8004 1959 5.
BIC POFICHBEXX
PC-Konto: 80-41959-5

Vermerk: Spende für Fachkreis
«Psychologie und Glaube»

auf den Verteiler für die Einladungen. Wenn Sie daran interessiert sind, auch in Ihrer Region ähnliche Treffen zu initiieren, können Sie sich melden via psychologie@vbg.net.

Erscheinungstermine 2015

Der elektronische Newsletter des Fachkreises erscheint 2015 vier Mal: Januar (Red.schl. 16.1.), März (Red.schl. 6.3.), August (Red.schl. 31.7.) und Oktober (Red.schl. 30.9.). Über den Newsletter können Fachkreis-Mitglieder kostenlos Informationen weitergeben, nach Mitarbeitern oder geeigneten Räumen suchen. Diese Hinweise sollten kurz gehalten sein. Es bietet sich an, jeweils einen Link einzufügen, wo detailliertere Angaben verfügbar sind.

Der gedruckte Infobrief erscheint im Mai (Red.schl. 30.4.) und im November (Red.schl. 31.10.).